



Undine Eberlein (Hg.)

## **Zwischenleiblichkeit und bewegtes Verstehen**

**Intercorporeity, Movement  
and Tacit Knowledge**

**Aus:**

*Undine Eberlein (Hg.)*

**Zwischenleiblichkeit und bewegtes Verstehen –  
Intercorporeity, Movement and Tacit Knowledge**

Juni 2016, 520 Seiten, kart., 39,99 €, ISBN 978-3-8376-3579-9

Welche Bedeutung haben körperlich-leibliche Interaktion und Kommunikation für soziales Verstehen und Intersubjektivität?

Mittels empirischer Forschungen sowie leibphänomenologischer und affizierungstheoretischer Ansätze erschließen die Beiträge dieses Bandes eine Grundsicht unseres Fremd- und Selbstverstehens – und damit von Sozialität – neu. Ausgehend von Konzepten wie Zwischenleiblichkeit und Embodiment werden Perspektiven aus Philosophie, Kultur- und Sozialwissenschaften, Kognitions- und Bewegungsforschung sowie Praxisfeldern wie Tanz, Musik und Körperpraktiken miteinander verknüpft. Vorgänge des meist implizit bleibenden leibbasierten Verstehens von Bewegung und Emotionen werden so expliziert.

**Undine Eberlein** (Dr. phil.) promovierte in Philosophie an der FU Berlin und arbeitet theoretisch wie praktisch insbesondere im Bereich somatischer Forschung.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3579-9](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3579-9)

# Inhalt

---

## **Einleitung**

Undine Eberlein | 9

## **I. THEORETISCHE ANNÄHERUNGEN**

### **Social Kinaesthesia**

Shaun Gallagher | 21

### **Interpersonal Affective Echoing**

Albert A. Johnstone | 33

### **Foundational Dynamics of Animate Nature**

Maxine Sheets-Johnstone | 51

### **Affektive Relationalität. Umriss eines philosophischen Forschungsprogramms**

Jan Slaby, Rainer Mühlhoff, Philipp Wüschner | 69

### **Transindividuelle Affizierung. Spinozas relationale Ontologie bewegter Körper**

Kerstin Andermann | 109

### **Gemeinsame Gefühle und leibliche Resonanz**

Hilge Landweer | 137

### **Von der Körperlichkeit sozialen Handelns zur leiblichen Intersubjektivität**

Helmut Fallschessel | 175

### **Zwischenleiblichkeit. Formen und Dynamiken leiblicher Kommunikation und leibbasiertes Verstehen**

Undine Eberlein | 215

**Schatten oder Echo. Chinesische Kampfkunst als  
Paradigma menschlicher Kommunikation**

Gudula Linck | 249

**II. ZWISCHEN THEORIE UND PRAXIS**

**The Magic Connection: Dancer-Audience Interaction**

Corinne Jola | 269

**Feeling In and Out: Contact Improvisation and  
the Politics of Empathy**

Ann Cooper Albright | 289

**Philosophische und experimentelle Forschung  
zur Empathie**

Mónica Alarcón | 299

**Verstehen verstehen**

Katja Münker | 313

**Die Körper des Stimmklangs – eine Skizze in Bewegung**

Ulrike Sowodniok | 331

**Im Tutti. Das Zusammenspiel in der Streichergruppe  
eines Sinfonieorchesters**

Gunter Pretzel | 349

**Modes of Knowing in Body Weather  
Performance Training**

Joa Hug | 367

**Lesbarkeit einer fremden Geste**

Yoko Tawada | 381

### **III. REFLEKTIERTE PRAXIS: INTERVIEWS**

**Sasha Waltz** | 389

**Susanne Linke** | 403

**Toula Limnaios** | 415

**Martin Nachbar** | 425

**Jenny Coogan** | 439

**Odile Seitz-Walser** | 447

**Martin Neumann** | 459

**Giles Rosbänder** | 469

**Mascha Rohner** | 487

**Pia Bitsch** | 499

**Autoren und Autorinnen, Interviewpartner und  
Interviewpartnerinnen** | 505

**Abbildungsverzeichnis** | 517

# Einleitung

---

UNDINE EBERLEIN

In diesem Sammelband geht es um die fundamentale Bedeutung von Bewegung beziehungsweise körperlich-leiblicher Interaktion und Kommunikation für soziales Verstehen und Intersubjektivität. Ausgehend von empirischen Forschungen sowie affizierungstheoretischen und leibphänomenologischen Ansätzen soll so eine Grundschrift unseres Fremd- und Selbstverstehens und damit von Sozialität allgemein erschlossen werden.

Dabei stehen u. a. folgende Fragen im Hintergrund und bilden einen Fokus für die unterschiedlichen Beiträge des Bandes: Wie geschieht das Verstehen von Bewegungen und die Abstimmung aufeinander? Welche Bedeutung haben dabei Formen und Dynamiken des Spürens und Fühlens? Welche Rolle spielt Bewegung für die affektiven und kognitiven Momente von Kommunikation und Intersubjektivität? Wie deuten wir einander in konkreten Handlungsvollzügen? Wie verstehen wir dabei die Intentionen und Gefühle der anderen, noch bevor wir diese kognitiv reflektieren und verbalisieren können bzw. eine Theorie dazu entwickeln? Welche Rolle spielen Kinästhesie, Empathie und affektive Resonanz für soziales Verstehen und Handeln? Wie werden wir als Zuschauer von Bewegungen und Gesten berührt und wie bzw. was verstehen wir dabei? Wie und wodurch werden in Bewegungsprozessen energetische Qualitäten und Emotionen transportiert, die sich uns sowohl als selber Bewegende wie auch als bewegte Zuschauer des Geschehens mitteilen? Wie übertragen sich Gefühle und werden zu geteilten Gefühlen? Welche Rolle spielen körperlich-leibliche Kommunikation bzw. Resonanz und affektive Relationalität für Subjektivierung, Macht und Sozialität? Wie

lässt sich das schwer fassbare Phänomen einer Vorgängigkeit der Beziehung beschreiben, aus welcher die Subjekte in Prozessen von Zwischenleiblichkeit, Affizierung und Responsivität erst entstehen?

Alle diese Fragen sind sowohl für Bewegungs- und Tanzpraktiken als auch für unser implizites Wissen von und Verstehen in intersubjektiv geteilten Alltagspraktiken relevant. Deswegen haben die in vielen der Beiträge betrachteten Bewegungs- und Tanzpraktiken nicht nur die Funktion von Beispielen. Vielmehr laborieren diese Praktiken ebenso wie ihre Interpretationen an der Basis und Grenze der Explikation eines oft implizit und prä-reflexiv bleibenden Wahrnehmens und Verstehens von Bewegungen und Emotionen, die für unseren Welt-, Fremd- und Selbstbezug von fundamentaler Bedeutung sind. In der Exploration dieser Prozesse soll die körperlich-leibliche Responsivität des Menschen als Grundlage des Fremd- und Selbstverstehens erschlossen werden. Daraus können sich möglicherweise auch neue Sichtweisen auf Kommunikation, Beziehung, Kooperation und auch Arbeit eröffnen, die quer zu den Funktionalisierungen der ökonomischen Sphäre stehen und in ihnen nicht aufgehen.

Die in diesem Sammelband hauptsächlich thematisierten Formen und Bedingungen des körperlich-leiblich basierten Fremdverstehens werden seit dem ‚body turn‘ von diversen Forschungsansätzen aus der Philosophie, den Sozial-, Kultur- und Kognitionswissenschaften sowie der Emotions-, Körper-, Bewegungs- und Tanzforschung untersucht. Die lange Marginalisierung des Körper-Leibes in der männlich dominierten westlichen Philosophie-tradition und die verbreitete Skepsis hinsichtlich der Theoriefähigkeit des Bereichs körperlich-leiblicher Erfahrungen, die deren Untersuchung an die Peripherie des akademischen Forschungsbetriebs verbannte, wurde entscheidend erst im Zuge des paradigmatischen Wandels durch die Embodiment-Forschung überwunden. Damit wurden die Dimensionen von ‚Körper‘ und ‚Leib‘ als konstitutiv für unseren Selbst- und Weltbezug anerkannt.

Besonders im Rahmen der Kritik an repräsentational geprägten Ansätzen z. B. der Kognitionsforschung wurde dabei nicht nur der Leib-Körper als konstitutiv für Kognition und Identität, Erfahrungsbildung und Handlungsmacht, Sprache und Kultur erwiesen, sondern es wurden auch allgemein die traditionellen Dualismen von Subjekt und Objekt, Körper und Geist, Emotion und Kognition in verschiedener Hinsicht infrage gestellt. Erfahrung und Erkenntnis werden dabei immer schon als ‚embodied‘, ‚embedded‘, ‚situa-

ted‘, ‚enacted‘, ‚related‘ und notwendig mit Bewegung verknüpft beschrieben. Unter Rekurs auf fachwissenschaftliche Forschungen sowie Ansätze etwa von Husserl, Heidegger, Sartre und Merleau-Ponty werden das Verständnis von ‚embodiment‘ und die jeweiligen Konsequenzen kontrovers diskutiert. Dabei zeigen insbesondere die Diskussionen über ‚body as subject‘ versus ‚body as object‘ und ‚first person‘ versus ‚third person bodily awareness‘ deutliche Parallelen zu Fragestellungen der Leibphänomenologie. Darüber hinaus sind Forschungen zu ‚social kinesthesia‘, zu ‚body ownership‘ und ‚agency‘, zur Rolle der Propriozeption, zu prä-reflexiven Modalitäten des Bewusstseins, der Wahrnehmung und des Selbstbezugs sowie zum Körperschema und seinen Störungen von einschlägigem Interesse.

Hierbei zeichnet sich eine neue Wertschätzung der Phänomenologie ab: Konzepte wie ‚neurophenomenology‘ und ‚naturalizing phenomenology‘ rehabilitieren die Erste-Person-Perspektive und den phänomenalen Reichtum der subjektiven Erfahrung und verbinden dies mit dem Anspruch ihrer neurowissenschaftlichen Untersuchung und naturalistischen Erklärung. Die leitende Arbeitshypothese dabei ist, dass das phänomenale Erleben nicht als bloßes Epiphänomen gewertet werden sollte, sondern seine genaue Beschreibung und Analyse für ein adäquates Verständnis des menschlichen Geistes und seines Bezugs zu anderen entscheidend sei. Phänomenologische Untersuchungen, Kognitionsforschung und Neurowissenschaften erscheinen so als einander ergänzende Ansätze. Ausgehend von Francisco Varela und Mitstreitern hat dies zu einer Rehabilitierung von Selbstbeobachtung und phänomenologischen Untersuchungen in Teilen der Kognitionswissenschaften geführt. Die detaillierte Beschreibung subjektiver Erlebnisabläufe, Vorstellungsbilder usw. durch die Probanden erwies sich dabei aber als schwierig, sodass Methoden wie das vor allem von Petitmengin entwickelte ‚explicitation interview‘ ausgearbeitet wurden, um auch oft nur vage bewusste Aspekte der subjektiven Erfahrung artikulierbar zu machen.

Hier sind insbesondere die Arbeiten von Shaun Gallagher interessant, der sich u. a. mit dem Problem des Fremdverstehens beschäftigt und dazu einen ‚interaction theory‘ genannten Ansatz von ‚embodied cognition‘ vorgelegt hat: Unser Verstehen der Meinungen, Gefühle und Absichten anderer ist danach meist ein unmittelbares, vor-reflexives Erfassen anhand ihrer Bewegungen, Gesten, Haltung, Mimik, Augenbewegungen etc. Letztlich ist für ihn, ganz ähnlich wie für die Leibphänomenologie, alles soziale Verstehen in leiblich-körperlicher Intersubjektivität und deren vor-reflexiven Leistungen

begründet. Die ‚embodied interaction‘ ist somit der Schlüssel für alles soziale Verstehen und Handeln.

Vor diesem theoretischen Hintergrund und in Anknüpfung an Forschungskonzepte wie Embodiment, Kinästhetik, Empathie, Responsivität, Affizierung, Vorgängigkeit, Zwischenleiblichkeit und ‚Erste-Person-Perspektive‘ untersuchen die Beiträge dieses Bandes den Phänomenbereich des meist implizit und prä-reflexiv bleibenden leib-basierten Wissens und Verstehens in einer viele Disziplinen übergreifenden Weise: Ansätze und Theorielinien aus der Philosophie, Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, Kognitions- und Bewegungsforschung sowie Praxisfeldern wie Musik, Tanz und andere Körperpraktiken (Tai Chi/Somatics) thematisieren trotz ihrer unterschiedlichen Methoden und Zugangsweisen ähnliche Fragen und Probleme. Dabei zeigt sich bei vielen Beiträgen eine untergründige Korrespondenz hinsichtlich der Problematisierung vorausgesetzter Subjekt-Entitäten und der daraus resultierenden Dualismen. Dagegen wird dann eine vorgängige Situation und Beziehung thematisiert, aus der die empfindenden, handelnden, reflektierenden usw. Subjekte erst entstehen.

Der Sammelband ist in drei Teile gegliedert:

Im ersten Teil „Theoretische Annäherungen“ sind Beiträge von Philosophen, Kognitions- und Kulturwissenschaftlern zu drei Themenfeldern versammelt: Kinästhesie und Kognition, Emotion, Affizierung und Intersubjektivität, sowie sozial- und kulturwissenschaftliche Aspekte. Abgesehen von den unterschiedlichen Forschungs- und Themenfeldern lassen sich in einer ersten Annäherung drei Schwerpunkte dieser Theoriebeiträge unterscheiden: Einerseits gibt es hauptsächlich empirisch ausgerichtete Beiträge, die mit unterschiedlichen wissenschaftlichen und phänomenologischen Methoden etwa das Phänomen der ‚social kinesthesia‘ untersuchen. Obwohl auch hier natürlich ein Bezug auf Theorie nicht fehlt, ist doch der Ausgang von Beobachtung und empirischer Forschung bzw. phänomenologischer Beschreibung entscheidend. Zweitens gibt es mehrere Beiträge, die sich überwiegend der Tradition der philosophischen Leibphänomenologie zurechnen lassen und sich in der Formulierung ihrer Thesen und terminologischen Vorschläge insbesondere an den Arbeiten von Merleau-Ponty, Waldenfels und Schmitz orientieren. Drittens schließlich ist für mehrere Beiträge eine Theorietradition prägend, die von Spinoza insbesondere zu Deleuze führt und hier als ‚Affizierungstheorie‘ bezeichnet werden soll. Während die Leibphänomenologie trotz ihrer Absetzung von traditioneller Bewusstseinsphilosophie doch

immer von der phänomenologischen Beschreibung des in der Erste-Person-Perspektive (zumindest peripher) bewusst Erlebten ausgeht, will die Affizierungstheorie die subpersonalen und vielfach unter der Schwelle des Bewusstseins bleibenden relationalen Prozesse der körperlich-leiblichen Ein- und Wechselwirkung beschreiben, durch die Subjektivität und Personalität erst hervorgebracht werden. Auch wenn offen bleibt, in welcher Weise genau eine Vermittlung oder zumindest Verknüpfung von (leib-)phänomenologischer und affizierungstheoretischer Perspektive möglich wäre, ist doch in der vielfältigen thematischen Korrespondenz von primär empirisch-wissenschaftlichen und primär theoretisch-philosophischen Beiträgen das Terrain für eine produktive Auseinandersetzung eröffnet.

Der zweite Teil „Zwischen Theorie und Praxis“ bringt Beiträge von akademischen Forschern, aber auch erfahrenen Praktikern, die Erfahrungen von Zwischenleiblichkeit, Bewegung und Verstehen in den Praxisfeldern von Tanz, Körperkultur und Musik empirisch untersuchen oder ausgehend von der eigenen Praxis reflektieren. Dies ist vor allem deswegen wichtig, weil es sich bei dem untersuchten Phänomenbereich hauptsächlich um Formen praktischen Wissens bzw. Könnens handelt, die oft nur unter engem Bezug auf die jeweilige Praxisform theoretisch fassbar sind. Ein wesentliches Ziel des Sammelbandes ist es daher, theoretische Ansätze und Forschungsperspektiven mit den Erfahrungen und Fragen von Praktikern in Verbindung zu bringen und so einen Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis zu leisten.

Den dritten Teil „Reflektierte Praxis“ bilden teilstandardisierte Interviews mit Choreograf\_innen, Tänzer\_innen und Martial-Arts-Lehrer\_innen, in denen zu Fragen zum Phänomenbereich ausgehend von der jeweiligen langjährigen Praxis der Interviewten Antworten gesucht werden. Dabei gab es entsprechend der Methode qualitativer Interviews – nach Colombetti als ‚second person method‘ zu verstehen – ein Set von Fragen, das entsprechend der unterschiedlichen künstlerischen bzw. praktischen Ausrichtungen und Schwerpunkte der Gesprächspartner\_innen etwas modifiziert und variiert wurde.

Der Rekurs auf die praktischen Expert\_innen im zweiten und dritten Teil ist für ein Verständnis des Phänomenbereichs und für die Suche und Erarbeitung einer möglichst genauen Sprache zu seiner Beschreibung sehr produktiv: Einerseits können die theoretischen Ansätze mit ihren philosophischen und wissenschaftlichen Detailanalysen sowie der oft als Paradigma benutzten Leibphänomenologie die Reflexion der Praktiker bereichern bzw. ein

erweitertes Vokabular für die Beschreibung und Kommunikation ihrer Praxiserfahrung bieten. Andererseits können die Erfahrungen der Praktiker auf die Lücken und blinden Flecke des leibphänomenologischen Vokabulars sowie der primär empirisch-wissenschaftlich oder theoretisch orientierten Arbeiten hinweisen und so zur Präzisierung der Fragestellungen und zur Erarbeitung eines genauen und erfahrungsnahen Vokabulars beitragen.

Dieser Sammelband soll so eine Schnittstelle und Diskussionsplattform zwischen Theorie und Praxis, aber auch zwischen den jeweiligen theoretischen Ansätzen und Praktiken bieten. Aus einer nur sehr allgemein vorgegebenen Fragestellung entstand, ohne dass die Beitragenden die jeweils anderen Texte kannten, ein untergründiger transdisziplinärer Diskussionszusammenhang und ein vielstimmiger und unabgeschlossener ‚Multilog‘. Mit ihm zeigen sich Möglichkeiten der Vermittlung und Brückenschläge zwischen divergierenden Methoden und Praktiken selbst da, wo eher Unvereinbarkeit und Brüche zu vermuten waren.

Der erste Teil „Theoretische Annäherungen“ wird von *Shaun Gallagher* eröffnet, der in „Social Kinaesthesia“ die soziale Dimension und Funktion der Kinästhesie untersucht, ihre Rolle für instrumentelle wie intersubjektive Handlungszusammenhänge und dabei insbesondere für Handlungsvorbereitung und Handlungsbereitschaft unterstreicht sowie ihre fundamentale Bedeutung für soziale Wahrnehmung, Verstehen und Kommunikation herausarbeitet. *Albert A. Johnstone* zeigt in „Interpersonal Affective Echoing“, welche existenzielle Bedeutung der Empathie und Formen des ‚affektiven Wiederhalls‘ zukommen, wobei er eine phänomenologische Beschreibung des entsprechenden Erlebens aus der Erste-Person-Perspektive mit Untersuchungen zum Gefühlserleben, zu Formen der nicht-sprachlichen, körper- bzw. leibbasierten Kognition und zur sozialen Wirkung affektiver Interaktion und Teilhabe verbindet. *Maxine Sheets-Johnstone* betont in „Foundational Dynamics of Animate Nature“ die zentrale Bedeutung von Bewegung und ihrer Dynamik für die Ontogenese und die Ausbildung von Intersubjektivität, verstanden als ‚kinetische Zwischenleiblichkeit‘, wobei sie die enge Verbindung von Bewegung, Kinästhesie und Emotionen hervorhebt. *Jan Slaby*, *Rainer Mühlhoff* und *Philipp Wüschner* entwerfen in „Affektive Relationalität. Ein philosophisches Forschungsprogramm“ ein phänomenologisches mit diskurs- und kulturtheoretischen Zugängen verbindendes Forschungsprogramm zum Verständnis von Affektivität, das diese als konstitutiv relationales, hochgradig soziales und politisch bedeutsames Phänomen entschlüsselt und

dabei von inter- und transpersonalen Dynamiken ausgeht, die als sozial-relationales Konstitutionsgeschehen und als Subjektivierungsinstanz fungieren. *Kerstin Andermann* zeigt in „Transindividuelle Affizierung. Spinozas relationale Ontologie bewegter Körper“ anhand der Philosophie Spinozas und ihrer Rezeption bei Deleuze, wie das philosophische Konzept eines ‚dividuellen‘ und ‚transindividuellen‘ dynamischen ‚Affektionsgeschehens‘ sowie körperlich-resonanter ‚Affizierbarkeit‘ zu denken wäre, das von einer ontologisch vorgängigen Relationalität und Zwischenleiblichkeit ausgeht, aus der heraus sich Individualität bzw. Subjektivität erst konstituieren. *Hilge Landweer* untersucht in „Gemeinsame Gefühle und leibliche Resonanz“ zuerst systematisch die mit dem Thema ‚Gemeinsame Gefühle‘ verbundenen konzeptionellen Probleme und disziplinären Ansätze bzw. Alternativen und danach ausgehend von leibphänomenologischen Beobachtungen die Rolle von leiblicher Interaktion und Resonanz für den entsprechenden Phänomenbereich. *Helmut Fallschessel* beschreibt in seinem Beitrag „Von der Körperlichkeit sozialen Handelns zur leiblichen Intersubjektivität“ die zentrale Rolle des leiblichen Spürens für soziales Handeln, Habitus und Intersubjektivität, aber auch seine Verankerung in frühkindlichen Erfahrungen und Bindungsmustern sowie seine Bedeutung für den existenziellen Selbstbezug und Lebenssinn des Menschen. *Undine Eberlein* skizziert in „Zwischenleiblichkeit. Formen und Dynamiken leiblicher Kommunikation und leibbasiertes Verstehen“ eine leib-basierte Konzeption von Verstehen, wobei sie die zentrale und für jedes Verstehen grundlegende Rolle der somatischen und kinästhetischen Dimension betont und deren Bedeutung an Beispielen aus den Bereichen von Martial Arts bzw. Somatics sowie des ‚contemporary dance‘ verdeutlicht. *Gudula Linck* thematisiert in „Schatten oder Echo. Chinesische Kampfkunst als Paradigma menschlicher Kommunikation“ den agonalen Aspekt menschlicher Kommunikation am Beispiel der Theorie und Praxis traditioneller chinesischer Kampfkunst, wobei sie ausgehend von einem leibphänomenologischen Ansatz vor allem Aspekte wie ‚leibliche Intelligenz‘, ‚Ko-agieren‘, ‚Resonanz- und Dissonanzgeschehen‘, ‚antizipierende Wahrnehmung‘ und situative ‚Zweiführung‘ betont.

Der zweite Teil „Zwischen Theorie und Praxis“ beginnt mit *Corinne Jolas* Beitrag „The Magic Connection: Dancer-Audience Interaction“, in dem sie die kognitiven und affektiven Aspekte der Beziehung zwischen Tänzern und Zuschauern beim Bühnentanz ausgehend von empirischen Studien aus Tanz-, Kognitions- und Neurowissenschaften untersucht, wobei Aspekte der

‚kinästhetischen Empathie‘ und des Verstehens von Bewegungen und Emotionen im Vordergrund stehen. *Ann Cooper Albright* zeigt in „Feeling In and Out: Contact Improvisation and the Politics of Empathy“ aus der Perspektive einer Tänzerin, Choreografin und Lehrerin der Kontaktimprovisation die Bedeutung des ‚Körperraums‘ und der trainierbaren ‚empathischen kinästhetischen Wahrnehmung‘ für das Fühlen des anderen. *Mónica Alarcón* verknüpft in „Philosophische und experimentelle Forschung zur Empathie“ theoretische Reflexionen zum Empathie-Begriff und seiner Geschichte sowie möglichen neurowissenschaftlichen Erklärungen mit einem Bericht über ihre Erfahrungen bei einem Empathie-Workshop. *Katja Münker* entwirft in „Verstehen verstehen“ einen kompositorischen Text über die Leiblichkeit des Verstehens aus Perspektive der Feldenkrais-Methode und der Improvisation/Instant Composition‘, wobei sie zwischen praktischer Anweisung und Reflexion wechselnd den Akt des Lesens selbst zu einer Performanz des Verstehens gestaltet. *Ulrike Sowodniok* reflektiert in „Die Körper des Stimmklangs – eine Skizze in Bewegung“ angesichts ihrer Erfahrungen als Sängerin und Stimmanthropologin die Einheit von ‚Stimmklang‘ und Bewegung und die dabei auftretenden ‚resonanten Verkörperungen‘ und Formen kinästhetischer Empathie. *Gunter Pretzel* untersucht in „Im Tutti. Das Zusammenspiel in der Streichergruppe eines Sinfonieorchesters“ aus der Perspektive des Profimusikers die komplexen Formen, Techniken und Spielweisen des Zusammenspiels der Musiker sowie des Dirigenten und versucht davon ausgehend dem Geheimnis eines über technische Virtuosität hinausgehenden künstlerischen Gelingens auf die Spur zu kommen. *Joa Hug* beschreibt in „Modes of Knowing through Body Weather Performance Training“ neue Formen der künstlerischen bzw. ‚performativen Forschung‘ und des dabei erkundeten ‚impliziten Wissens‘ und Körperwissens‘, wobei er sich vor allem auf die Trainings- und Performancepraktik ‚Body Weather‘ und die dabei auftretenden Erfahrungen leiblichen Spürens bezieht. *Yoko Tawada* zeigt in ihrem literarischen Beitrag über die „Lesbarkeit einer fremden Geste“ ausgehend von Alltagskommunikationen, Sprachmetaphern sowie der Praxis des Tai Chi Chuan die leiblich-kulturellen Differenzen zwischen Deutschland und Japan auf.

Den dritten Teil bilden teilstandardisierte Interviews der Herausgeberin mit erfahrenen Praktikern wie Choreograf\_innen, Tänzer\_innen und Martial-Arts-Lehrer\_innen, die unter besonderem Bezug auf die Themen des Bandes

zu ihren Erfahrungen mit spezifischen Körperpraktiken und ihrer Vermittlung z. B. im Unterricht sowie zu ihren Auffassungen zum Phänomenbereich ausgehend von der eigenen langjährigen Praxis befragt wurden. Dazu wurden Interviews mit *Sasha Waltz*, *Susanne Linke*, *Toula Limnaios*, *Martin Nachbar*, *Jenny Coogan*, *Odile Seitz-Walser*, *Martin Neumann*, *Giles Rosbänder*, *Mascha Rohner* und *Pia Bitsch* geführt.

Wie jedes Buch (Monografien eingeschlossen), ist auch dieser Sammelband ein Gemeinschaftswerk: Ohne die recht verschiedenen Beiträge, die sich zu einem unabgeschlossenen Gespräch auf einer Diskussionsplattform versammelt haben, würde es dieses Buch nicht geben. Die Arbeit als Herausgeberin war selbst ein erfahrungsreicher, lebendiger und zuweilen auch etwas abenteuerlicher Prozess von Interaktion und Verstehen und zeichnete sich vor allem durch die wunderbaren Begegnungen und Korrespondenzen mit unterschiedlichsten Menschen aus. Ich danke hiermit herzlich allen Beteiligten für ihr Interesse an dem Thema und die spontane Bereitschaft zur Mitarbeit, für ihre Fragen und Hinweise, ihr Engagement sowie die Zeit und Arbeit, die sie mit ihren Beiträgen dem Sammelband gewidmet haben. Weiter danke ich Johanna Tönsing, die als Mitarbeiterin des transcript-Verlags das Projekt freundlich-professionell begleitet hat, sowie ihrer Kollegin Jennifer Niediek, die bei der Erstellung des Scripts wertvolle Hilfe geleistet hat, ferner Bernhard Mogge für die technische Bearbeitung. Für ihre Unterstützung bzgl. der Finanzierung der Druckkosten und der technischen Herstellung des Buches danke ich der Stiftung Nachlass Heinrich Maria Davringhausen, Anja Schloo und Heike Dittrich. Für die Besprechung einiger Tanzszenen danke ich Ildiko Bikfalvi, für anderweitige Unterstützung danke ich Michael und Uwe Eberlein sowie Christina Rubruck; außerdem danke ich der freundlichen Crew der „Van Loon“, auf der ein großer Teil der Arbeit an den Interviews stattfand. Ganz besonders aber danke ich Helmut Fallschessel, der mich in allen Phasen des Projekts begleitet und unterstützt hat.